Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 138 (2012)

Heft: 6-7

Rubrik: Frisch plakatiert : internationale Politfasssäule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tomaschoffs Seitenblicke

JAN TOMASCHOFF

Frisch plakatiert

Internationale Politfasssäule

Der Caligula in uns

Er war nur der Erste, der wegen seiner scheusslichen Taten berühmt wurde, schon viele vor und nach ihm haben das eigene Volk umgebracht, angezündet oder einfach verkauft, ohne dass es heute noch jemand ahnt. Grausamkeiten waren immer an der Tagesordnung und jederzeit möglich. Wer die Macht dazu hatte und genug Schergen in seinem Sinne, konnte ungestraft tun und lassen, was er wollte. Im ganzen Mittelalter war es zum Beispiel üblich, dass man den Burggraben langsam flutete und mangels «Tatort» nackte Jungfrauen hineinwarf und sich ergötzte, wie sie kläglichst ertranken. Es ist regelrecht ein «Caligula-Virus», der in uns Menschen sitzt, es breitet sich gerade offensichtlich unheilbar in islamischen Staaten aus, auch wenn zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit ein gewisser Afrikaner namens Taylor für seine Gräueltaten an seinem Volk bestraft worden ist. Dreissig Sekunden Gefängnis für jeden Toten. Dieses Virus ist aber auch in jedem von uns drin! Was würden wir am liebsten tun, wenn wir alle unsere Aggressionen straffrei rauslassen könnten? Testen Sie sich selbst: Wäre zuerst der Chef dran oder ein paar Kollegen oder der Verwaltungsrat oder der Nachbar oder ... Achten Sie auf sich und essen Sie viel Obst und Gemüse mit Vitamin C!

WOLF BUCHINGER

Blind

Der chinesische Bürgerrechtler Chen Guangcheng durfte mit Frau und Kindern in die USA ausreisen, aber seine in China zurückgebliebene weitere Verwandtschaft sieht sich seither verschärften Repressalien ausgesetzt. Und da beeilt sich die Regierung in Peking – nachdem sie dem blinden Chen noch kurz zuvor gedroht hatte, er werde seine Familie nicht mehr «wiedersehen» – auch noch prompt, ihre Ausreisegenehmigung für den Regimekritiker als besonders «weitsichtige» politische Entscheidung zu rühmen. «Weitsichtig»? Diese selbsternannten PeKings leiden ganz offenbar unter einer ausgeprägten Kurzsichtigkeit. Oder anders ausgedrückt: So blind wie die in dieser Causa agieren, kann selbst der blindeste Bürgerrechtler nicht sein!

JÖRG KRÖBER

Traurig ...

ists, wenn Armeen,
Dreck und Blut an den Händen,
ihre Waffen gegen
die eigene Bevölkerung wenden
für X einen Führer.

Diesmal den Syrer.

WERNER MOOR

«Don Juan» Carlos

Sie werden immer öfter entlarvt, die geilen alten Säcke. «Quand la queue mène la tête» («Wenn der Kopf vom Schwanz geführt wird»), kommt es halt selten gut heraus. Und wenn sie früher nicht aufgepasst haben, die reichen People, dann hat das Jahrzehnte später noch Folgen. Denn nach Gesetz «erlischt Vaterschaft nicht». Dann kommts manchmal knüppeldick.

Beim spanischen König jetzt gleich im Doppelpack. Just nach seiner mehr als umstrittenen Elefantenjagd in Botswana hats ihn am falschen Fuss erwischt. Vom Land Rover aus Dickhäuter abknallen: eine Art Golf der Superreichen. Und dann diese herrlichen langen, dicken Rüssel: Sackzement! Da kann man

nur fragen: Hast du noch Sex oder spielst du schon Golf oder gehst du auf Safari?

Dabei galten der spanische König Juan Carlos und seine Frau Sofia «los reyes» wie wir sie respektvoll nannten, selbst für uns Demokraten Ende Achtzigerjahre als Hoffnungsträger: Immerhin hatte Juan Carlos mit seinem Bekenntnis zur Republik damals im letzten Moment die Palastrevolution des Postfranquisten Tejero verhindert. Und nun hat der greise spanische Bourbone Juan Carlos in Spanien also auf einen Hock zwei bereits erwachsene Bälger mehr, die dereinst auf den Thron aspirieren können, wenn das demokratische Europa wegen der Eurokrise zusammenkracht und die Monarchien wieder eingeführt werden, gemeinsam mit seinen drei legitimen «Infantes» (die Königskinder auf den berühmten spanischen Gemälden von Velàzquez). «Ed in Spagna milletré…», singt Don Juan in der gleichnamigen Oper von Mozart/Da Ponte in seiner berühmten Arie: Und in Spanien habe er «tausend und drei» Mätressen.

Wie viele illegitime Kinder Don Juan seinerseits hatte, das war ihm wohl ziemlich schnurz. Die waren wahrscheinlich unzählbar. Und bei den Blaublütigen, Multimilliardären und superreichen Popstars? Warten wirs ab. Nun, wie es in Bertolt Brechts berühmter Dreigroschenoper heisst: «Ist das nötige Geld vorhanden/Ist das Ende meistens gut.»

Aber weil den Reichen jetzt ja überall der Geldhahn zugedreht wird, ist es nicht einmal mehr so sicher, ob es am Schluss dann wirklich heissen wird: Ende gut, alles gut …

Hans Peter Gansner

Untot

In Rom, in einem Palazzo gleich vis-à-vis des italienischen Regierungssitzes, konnte man jüngst den vermeintlichen Leichnam von Silvio Berlusconi aufgebahrt sehen. In einem Glassarg, wie weiland Schneewittchen. Im massgeschneiderten Anzug und mit geschlossenen Augen lag der Cavaliere da, gebettet auf roten Samt und güldenes Kissen. Eine offenbar witzig gemeinte Installation mit einer Kunstharzfigur, so wollte es scheinen. Doch dann die Details: Zerfleddertes Hemd, wild derangierter Schlips und Kragen, ein den Mund umspielendes entrücktes Lächeln, eine Hand in der aufgeknöpften Hose direkt im Schritt, und an den Füssen ein Paar alberner Micky-Maus-Pantoffeln: Von wegen witzig, das liess die Szene dann doch wieder beängstigend realistisch erscheinen! – Übrigens, die betreffende Kunstausstellung dauerte nur drei Tage. Logisch. Jede längere Liegezeit wäre dem berlusconischen Selbstverständnis letztlich auch nicht gerecht geworden: Am dritten Tage wiederauferstanden von den Toten …

Jörg Kröber

Burschgeknallt

Tatsache ist, dass ein Vorstandsmitglied der «Deutschen Burschenschaft», jenes inzwischen extrem rechtsgewirkten Dachverbands diverser, unter dem Deckmantel angeblicher Traditionspflege seit jeher heftig deutschtümelnder Studentenvereinigungen, unlängst meinte, den von den Nazis hingerichteten Theologen und antifaschistischen Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer öffentlich als «Landesverräter» und dessen erfolgte Verurteilung zum Tode als «rein juristisch gerechtfertigt» bezeichnen zu müssen.

Bisher nicht gemeldet wurde, dass irgendwer besagtes Vorstandsmitglied daraufhin als «Arschloch» und diese Titulierung als «rein moralisch gerechtfertigt» bezeichnet hätte.

Nicht der erste Eklat in dem dubiosen Verein: Hatte sich eine Mannheimer Gliederung desselben – Skandal! – vor knapper Jahresfrist doch tatsächlich erdreistet, ein «chinesischstämmiges» Mitglied in ihre Reihen aufzunehmen! Was denn auch schlitzaugenblicklich den Rechtsausschuss sowie eine Bonner Ultra-Fraktion des burschikanösen Dachverbands der Organisation auf den perfiden Plan gerufen hatte: «In Zeiten fortschreitender Überfremdung» sei eine Aufnahme von «Menschen, welche nicht von deutschem Stamme sind», nicht hinnehmbar.

Folglich hätten Kommilitonen mit «nichteuropäischer Gesichts- und Körpermorphologie» in der Deutschen Burschenschaft nichts zu suchen. – «Nicht von deutschem Stamme?» Kann es sein, dass da ein paar Möchtegern-Arier nicht von ganzer Dichte sind? Und was die «nichteuropäische Gesichts- und Körpermorphologie» angeht: Na, wenn die für einen grossen Teil der ach so reinrassigen burschikosen Gesellschaft mal nicht einen ästhetischen Zugewinn bedeuten würde!

Jörg Kröber